Wöchentlicher Marktkommentar

PENSUM ASSET MANAGEMENT

Marketingmaterial

Montag, 15. April 2024

Die Osloer Börse stieg letzte Woche um 1,8%. Als die Osloer Börse am Freitag schloss, trugen Gerüchte über einen bevorstehenden iranischen Angriff auf Israel zu einer Nachmittagsrallye bei Öl und Öl-/Produktfracht bei. Der Angriff erfolgte am Samstag mit umfangreichen Drohnen- und Raketenangriffen auf Israel. Die Preise für Brent-Öl stiegen am Freitag auf ein Jahreshoch von 92 USD/Barrel, fielen aber im Laufe des Abends wieder zurück und notieren jetzt bei 90 USD/Barrel. Die große Frage in dieser Woche wird sein, wie Israel reagieren wird und ob es zu einer weiteren Eskalation des Konflikts mit dem Iran und seinen Verbündeten in der Region kommen wird, und ob dies weitere Folgen für die weltweite Ölversorgung haben könnte.

In den USA fiel der S&P 500 in der vergangenen Woche um 1,6% und verzeichnete damit die schwächste Woche seit Oktober 2023. Der Nasdaq Composite sank um 0,5% und der Dow Jones Industrial Average fiel um 2,4%. Neben der Eskalation des Konflikts im Nahen Osten war der Rückgang vor allem auf die höher als erwartet ausgefallene Inflation in dem am Mittwoch veröffentlichten Verbraucherpreisbericht zurückzuführen. Nach der Veröffentlichung des Berichts rechneten die Märkte mit einer Wahrscheinlichkeit von 20% für eine Zinssenkung im Juni, während sie vor der Veröffentlichung des Inflationsberichts am Mittwoch noch bei 50% gelegen hatte. Gegen Ende der Woche trugen die Berichte mehrerer großer US-Finanzunternehmen zum Rückgang der US-Aktienmärkte bei. Energieaktien verzeichneten aufgrund der Unruhen im Nahen Osten eine weitere starke Woche. Nvidia setzte seine Talfahrt fort und liegt 12% unter den Rekordständen vom März, nachdem Google und Intel kürzlich konkurrierende Mikroprozessoren angekündigt hatten.

Der Verbraucherpreisindex in den USA stieg im März im Jahresvergleich um 3,5% gegenüber 3,2% im Februar. Die Kerninflation stieg im Jahresvergleich um 3,8%. Erklärungen der Zentralbanker Thomas Barkin und Susan Collins, wonach die jüngsten Wirtschaftsdaten nicht auf bevorstehende Zinssenkungen hindeuteten, trugen zur Veränderung der Anlegererwartungen bei. Die Veröffentlichung der Erzeugerpreise am Donnerstag trug etwas zur Aufhellung der Stimmung bei. Die Preise für Dienstleistungen stiegen um 0,3% und damit genauso stark wie im Februar. Die Renditen zehnjähriger Anleihen stiegen zunächst auf den höchsten Stand seit November.

In Europa fielen die meisten großen Börsenplätze. Der STOXX Europe 600 sank um 0,26%. Der französische CAC 40 fiel um 0,63%, der deutsche DAX um 1,35% und der italienische FTSE MIB um 0,73%. Im Vereinigten Königreich hingegen stieg der FTSE 100 um 1,07%. Die Europäische Zentralbank ließ auf ihrer Zinssitzung in der vergangenen Woche ihren Leitzins unverändert, deutete aber an, dass eine Zinssenkung im Juni weiterhin wahrscheinlich sei. Das BIP im Vereinigten Königreich stieg im Februar um 0,1%, während das BIP-Wachstum für Januar von 0,2% auf 0,3% nach oben korrigiert wurde. In den vergangenen drei Monaten betrug das BIP-Wachstum im Februar 0,2%. In Deutschland stieg die Industrieproduktion im Februar um 2,1% gegenüber dem Vormonat und verzeichnete damit den zweiten Monat in Folge ein starkes Wachstum. Das Vertrauen der Anleger in der Eurozone stieg laut Sentix auf den höchsten Stand seit zwei Jahren.

In Asien stieg der japanische Nikkei 225 Index um 1,4% und der breiter gefasste TOPIX Index um 2,1%. Der JPY fiel gegenüber dem USD auf 151 und damit auf den niedrigsten Stand seit 34 Jahren. Die Rendite 10-jähriger japanischer Staatsanleihen stieg auf 0,84 % gegenüber 0,77% in der Vorwoche. Der japanische Yen stieg gegenüber dem USD von 151 in der Vorwoche auf 152. In China sank der Shanghai Composite um 1,62%, während der CSI 300 um 2,58% zurückging. Der Verbraucherpreisindex sank im März im Jahresvergleich um 0,1%, nachdem er im Februar um 0,7% gestiegen war. Die Erzeugerpreise fielen im März um 2,8%. Chinas Exporte fielen im März im Jahresvergleich stärker als erwartet um 7,5%, nach 7,1% im Januar-Februar. Die Einfuhren sanken um 1,9% nach einem Anstieg von 3,5% im Januar-Februar.